

50 JAHRE FERIENDORF FIESCH



**EIN KURZER GESCHICHTLICHER RÜCKBLICK
VON PROF. DR. PETER KELLER
PRÄSIDENT DER GENOSSENSCHAFT FERIENDORF FIESCH**



Einführung

Der kurze geschichtliche Rückblick zum 50-jährigen Jubiläum der Betriebsaufnahme soll aufzeigen, dass die Genossenschaft Feriendorf Fiesch zu jeder Zeit mit grossen Herausforderungen konfrontiert war. Diese konnten in der Vergangenheit dank initiativer und mutiger Persönlichkeiten, welche einander vertrauten und zusammenarbeiteten, aber auch dank günstiger Umstände bewältigt werden.



Es war ein bedeutendes Geschenk des Bundes, welches den Bau des Ferienhofes möglich machte. Ebenso wichtig war die Bereitschaft des Hilfsfonds der christlich-sozialen belgischen Krankenkassen, sich vertraglich zu verpflichten, während der ersten 10 Jahre des Betriebs fast zwei Drittel der Unterkünfte mit Kindern und Jugendlichen zu belegen. Die damit verbundenen Einnahmen machten den Bau grosser Sportanlagen möglich.

Von ebenso grosser Bedeutung waren die Erneuerungsinvestitionen von insgesamt 32 Millionen Franken, welche von 1996 bis 2011 getätigt wurden. Sie sind einer der Gründe weshalb die Genossenschaft noch immer viel für die Gäste zu bieten hat.

Die Geschichte lehrt uns, dass es Mut zum Risiko brauchte, damit das Ferienhof in Zukunft für die Gäste attraktiv bleibt. Nur so kann der statutarische Zweck der Genossenschaft eingehalten werden, im Interesse der einheimischen Bevölkerung einen wirtschaftlich gesunden Betrieb aufrechtzuerhalten.

1. Ein illustrierter Kreis von Initianten

Das Feriendorf Fiesch **verdankt seine Entstehung glücklichen Umständen, welche von Initiativen und gut untereinander vernetzten Persönlichkeiten** genutzt wurden. Vor mehr als 50 Jahren suchte die Schweizer Armee Land für den Bau eines Militärspitals. Sie war damals noch dem Gedanken verpflichtet, das Berggebiet als alpine Festung („Réduit“) gegen mögliche Feinde zu erhalten, um für alle Fälle die Unabhängigkeit des Landes zu verteidigen. Die Suche nach Standorten für Militärspitäler verlief in den 1960er Jahren harzig, da die Bergbevölkerung die wirtschaftliche Zukunft mehr im damals stark wachsenden Tourismus sah.

Prof. Dr. Josef Leugger war der Initiant und unermüdliche Netzwerker, welcher die Idee hatte, das geplante Militärspital in Friedenszeiten touristisch zu nutzen. Er war ein langjähriger Feriengast von Fiesch, welcher beruflich auf der Ebene der Bundesverwaltung für Tourismusförderung tätig war und auf dem laufenden war, dass die Armee einen Standort für ein Militärspital suchte. Als Mitglied der Berner Schulbehörden wusste er auch, dass der Schul- und Jugendtourismus in der Nachkriegszeit ein grosses Nachfragepotenzial hatte.

Er nahm deshalb Kontakt mit **Hans Heuberger** auf, welcher damals im Auftrag der grössten belgischen Krankenkasse günstige Bergferien für tausende belgischer Kinder und Jugendliche in Militärunterkünften organisierte. Der ehemalige Oberst des Oberkriegskommissariats versprach, grosse Gruppen nach Fiesch zu bringen, sollte das Projekt umgesetzt werden. Er wurde dabei von seinem Bruder Adolf Heuberger unterstützt, welcher die Vertretung der Schweizerischen Verkehrszentrale (heute Schweiz Tourismus) in Brüssel leitete. Er holte weitere grosse Gruppen aus Belgien und Luxemburg nach Fiesch und trug damit zur Internationalisierung der Kundschaft der Genossenschaft bei.

Ein starker Förderer des Projekts war auch der Gemeinderat und Schuldirektor der Stadt Bern, **Fürsprecher Paul Dübi**, welcher dafür sorgte, dass die Stadt Bern und andere Städte bereit waren, Schul-, Sport- und Ferienlager in Fiesch durchzuführen. Er führte die später gegründete Genossenschaft von

der Eröffnung des Betriebs im Jahre 1967 bis 1986 als Präsident und wurde anschliessend zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Das Projekt fand bereits in seinen Anfängen die volle Unterstützung der **Gemeindebehörden von Fiesch**. Sie konnten auf die Hilfe von **Nationalrat Moritz Kämpfen, Stadtpräsident von Brig** zählen. Ihm gelang es die Gemeinden von Brig über Naters und Fiesch bis Münster von der regionalen Bedeutung des Projektes zu überzeugen und sie zum Beitritt in die später gegründete Genossenschaft Feriendorf Fiesch zu bewegen. Er war es auch, der die Eidgenössischen Räte dazu brachte, für den Bau des Feriendorfs ein Hypothekendarlehen zu gewähren.

2. Der genossenschaftliche Zusammenschluss als Erfolgsfaktor

Die Umsetzung der regionalwirtschaftlich innovativen Idee erforderte die Schaffung einer organisatorischen Struktur. Am 7. Juli 1962 wurde zum Zwecke der Förderung des Jugendtourismus und der wirtschaftlichen Entwicklung der Standortregion die **Genossenschaft Feriendorf Fiesch** gegründet. Sie führte die von den Initianten vertretenen Institutionen zusammen, welche von nun an gemeinsam an der Umsetzung des Projektes arbeiteten.

In der Gründerzeit spielten die Genossenschafter, welche ausländische Gäste in das Feriendorf brachten, eine führende Rolle. Der Hilfsfonds der belgischen Allianz der christlich-sozialen Krankenkassen verpflichtete sich vor der Betriebsaufnahme vertraglich, in den ersten 10 Jahren des Betriebs zwei Drittel der Betten des Feriendorfes zu übernehmen. Mit Michiel Vlaeminck als Vizepräsident der Genossenschaft, dem früheren Schatzmeister der grössten belgischen Krankenkasse, ist der Hilfsfonds noch heute in den Organen der Institution vertreten.

Die **Städte und Gemeinden aus der West- und Deutschschweiz**, welche noch immer die Mehrheit der Vertreter im Verwaltungsrat der Genossen-

schaft stellen, begannen ebenfalls Sport-, Ferien- und Schullager in das Feriendorf Fiesch zu verlegen. **Sie beteiligen sich finanziell wesentlich an den Organisationskosten dieser Lager.** Sie stellen bis heute, meist vertreten durch ihre Sport- und Schuldirektionen, die Hälfte des Verwaltungsrates der Genossenschaft und verleihen ihr damit einen gesamtschweizerischen, die Sprachgrenzen übersteigenden Charakter.

Seit Beginn ihres Bestehens sind auch **die politischen Behörden der Standortgemeinde, der Region und des Kantons Mitglied in der Genossenschaft.** Die Gemeinde Fiesch verfügt zudem über einen statutarisch zugesicherten Sitz im Verwaltungsrat, welcher bisher stets von den Gemeindepräsidenten eingenommen wurde, was bis heute eine enge Zusammenarbeit zwischen der Genossenschaft und der Gemeinde möglich machte.

Die Verantwortlichen von damals wussten, dass die Gemeinde und die Region **einen neuen touristischen Entwicklungsschub** brauchten. Das bereits Mitte des 19. Jahrhunderts touristisch erschlossene Fiesch litt schwer unter dem kriegs- und krisenbedingten Einbruch der Hotellerie, welcher bis heute Spuren hinterlässt. Die Behörden erwarteten vom Bau des Feriendorfes einen Wiederaufschwung des Tourismus. Sie hofften auch zu Recht, dass die zukünftigen jungen Gäste auch zu einer guten Auslastung der fast gleichzeitig gebauten Luftseilbahn zur Erschliessung des Skigebiets der Fiescheralp beitragen würden.

Schliesslich gilt es auch zu erwähnen, dass die Bahnen, **die BLS und die Furka-Oberalp-Bahn** (heute Matterhorn Gotthard Bahn MGB) von der Gründung bis heute eine wichtige Rolle innerhalb der Genossenschaft spielten. Ohne den öffentlichen Verkehr hätte das Feriendorf Fiesch bei den damaligen Verhältnissen verkehrstechnisch nicht erschlossen werden können. Die FO war in der Gründerzeit mit dem damaligen Direktor, **Stefan Zehnder**, von der Gründung der Genossenschaft bis zu seinem Tod im Jahre 1987 Mitglied und Sekretär der Verwaltung (heute Verwaltungsrat), wesentlich am Aufbau des Feriendorfes beteiligt. Die FO errichtete eine Haltstelle beim Feriendorf, welche heute im Halbstunden-Takt bedient wird.

3. Die entscheidenden Impulse für die Planung und den Bau des Feriendorfes

Der Bau der Anlagen und Einrichtungen des Feriendorfes wäre ohne bundesstaatliche Hilfe nicht möglich gewesen. Die Eidg. Räte gewährten der Genossenschaft mit Bundesbeschluss vom 16. Dezember 1965, der Genossenschaft **ein Hypothekendarlehen von 6 Million Franken, was 80% der geplanten Baukosten entsprach und zu heutigen Preisen rund 19 Millionen Franken** ausmachen würde (BBl, II, 1965).

Der Vertrag zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der Genossenschaft **Kurs- und Erholungszentrum Fiesch (Feriendorf Fiesch)** vom 24. Juni 1966 sorgte für geringe Zinskosten und langjährige Amortisationsfristen. Im Jahre 2009 erliess das federführende Staatssekretariat für Wirtschaft der Genossenschaft die Zinsen und verlängerte die Amortisationsfrist bis 2044.

Der Bund betrachtete das **Feriendorf als Pilotprojekt seiner Regional- und Raumordnungspolitik**, welche ab den 1970er Jahren mit dem Entwicklungskonzept für das Berggebiet und dem Bundesgesetz über die Investitionshilfe für das Berggebiet (IHG) geschaffen wurde. Die damalige Bedeutung des Projektes ist daraus ersichtlich, dass Chefbeamte aus drei verschiedenen Departementen, dem federführenden Eidg. Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement (später Eidg. Volkswirtschaftsdepartement), dem Eidg. Militärdepartement und dem Eidg. Finanzdepartement im Verwaltungsrat der Genossenschaft Einsitz nahmen.

Der Bund behielt sich de facto eine Art Oberaufsicht vor. Vor der Schliessung des Militärspitals im Jahre 2010 beteiligte sich **der Bund mit „à-fonds-perdu“-Beiträgen an sämtlichen Erneuerungs- und Sanierungsinvestitionen der Genossenschaft**. Zudem wurde bis heute ein Grossteil der späteren Bauten und Einrichtungen über die Investitionshilfe für Berggebiete (heute Teil der Neuen Regionalpolitik) von Bund und Kanton unterstützt.

Bundesbeschluss
über die Gewährung eines Hypothekendarlehens
an die Genossenschaft Kurs- und Erholungszentrum Fiesch
im Goms

Die Bundesversammlung
der Schweizerischen Eidgenossenschaft,

gestützt auf Artikel 20 der Bundesverfassung und nach Einsicht in eine Botschaft des Bundesrates vom 4. Juni 1964,

beschliesst:

Art. 1

Der Bundesrat wird ermächtigt, der Genossenschaft Kurs- und Erholungszentrum Fiesch im Goms für den Bau des Kurs- und Erholungszentrums ein Hypothekendarlehen von 80 Prozent der ausgewiesenen Baukosten, einschliesslich Landerwerb, höchstens 6 Millionen Franken, zu gewähren.

Art. 2

Der Bundesrat setzt unter Berücksichtigung der Interessen der Armee die näheren Darlehensbestimmungen, insbesondere die Zins- und Abzahlungsbedingungen fest.

Art. 3

¹ Dieser Beschluss ist nicht allgemeinverbindlich und tritt sofort in Kraft.

² Der Bundesrat wird mit dem Vollzug beauftragt.

Die Botschaft des Bundesrates, mit welcher dieser die Vorlage begründete, ist noch heute **eine Fundgrube für alle, welche sich für die Geschichte der Genossenschaft interessieren**. Der bundesrätliche Text zeigt, wie breit das Projekt abgestützt war. Beispielsweise erwähnte der Bundesrat, dass die Anliegen des Schweizerischen Bundes für Naturschutz von Anfang an bei der Projektierung des Feriendorfes berücksichtigt wurden, was damals ein Novum in der schweizerischen Politik war. Die Landesregierung zitierte auch den Mitbericht der **Eidg. Turn- und Sportschule Magglingen**, welche das Bauvorhaben befürwortete, „da in unserem Land infolge der starken Verstädterung ein grosser Mangel an geeigneten Unterkünften für den turnerisch-sportlichen Vorunterricht bestehe“ (BBI, 1965).

Last but not least **umschrieb der Bundesrat das bis heute grundlegende Geschäftsmodell der Genossenschaft in treffenden Worten**. Er sagte dazu, dass ihre Träger wie beispielsweise die belgischen Genossenschafter aber auch die Stadt Bern, preisgünstige Nutzungsbedingungen für ihre Lager sichern wollten, dafür aber auch für eine vertraglich festgelegte, möglichst langjährige Belegung des Feriendorfes sorgen müssten.

4. Die grosszügige Geste der Standortgemeinde und die gelungene architektonische Gestaltung der Bauten und Anlagen

Die Planung und der Bau des Feriendorfes waren nur dank der Standortgemeinde möglich. Sie stellte **das mit Unterstützung kantonaler Förster sorgfältig gewählte Grundstück im Bircheyenwald zur Verfügung**. Sie übernahm das Risiko, das gewählte Grundstück von rund 60'000m² durch Abschluss von Kaufrechtsverträgen sicherzustellen, was zeitraubende Verhandlungen mit zahlreichen Eigentümern bedingte. Für den Boden wurde ein Kaufpreis von 5 Franken pro Quadratmeter bezahlt.



Die berühmten Doppelstock-Betten des Feriendorfes, 1967

Im Rahmen der Planung des Feriendorfes spielte **die Frage der Beherbergungskapazität** eine grosse Rolle. Es musste abgeklärt werden, wie viele Betten für die militärische und für die zivile Nutzung angeboten werden sollten. Bund und Genossenschaft einigten sich darauf, dass für die Armee 500 Spitalbetten zur Verfügung gestellt werden sollten. Sie vereinbarten zudem, dass für die zivile Nutzung mit rund 1'000 Betten zu rechnen sei, um grosse

Gruppen anziehen zu können. Man einigte sich, dass die hohe Bettenzahl mit der **Aufstockung der Spitalbetten in Form zweistöckiger Bettgestelle** erreicht werden sollte. Diese flexible Form der Unterkünfte, welche in Familien mit Kindern in Mietwohnungen noch heute praktiziert wird, prägt das Feriendorf optisch bis heute.

Die **Einbettung des grossen Gebäudekomplexes in den lichten Wald** war eine grosse Herausforderung für die architektonische Gestaltung der Bauten und Anlagen. Es war den Bauherren von Anfang weg klar, dass eine Anhäufung kleinerer Walliser Holzbauten nicht in Frage kommen konnte, da der zu bauende Gebäudekomplex zu gross war. Die Genossenschaft schrieb deshalb einen Wettbewerb aus, welcher von der **Architektengemeinschaft Paul Morisod, Jean Kyburz, Edouard Furrer** aus Sitten gewonnen wurde. Diese Architekten schlugen vor, **die massiven Bauwerke in Pavillons aufzuteilen** und so auf das Gelände zu verteilen, dass das Anfordernis einer weitestgehenden Konzentration der angebotenen Betten mit dem Bedürfnis nach Auflockerung der Anlagen verbunden werden konnte. Ein normaler Spitalbau wäre ein zu grosser Eingriff in die Landschaft gewesen.



Das Feriendorf Fiesch als architektonisches Kunstwerk

Die Architekten versuchten, die Architektur mit der wilden Natur des Waldes und der Berge in Einklang zu bringen. Sie nutzten deshalb für den ganzen **Komplex zwei Materialien, dunkel gebeiztes Tannenholz und Sichtbeton**, welche die Landschaftselemente „Wald“ und „Fels“ übernahmen. Der Beton wurde als Konstruktionsmaterial eingesetzt, da er ein Baustoff ist, welcher gestalterisch und statisch vielseitig gebraucht werden kann.

Es bestand zudem die Herausforderung, **den grossen Gebäudekomplex an einen Hang zu stellen**, was häufig zu visuell nicht vorteilhaften langen und flächigen horizontalen Bauten führt. Die Architekten bauten deshalb die Pavillons am Hang von innen nach aussen, mit Vor- und Rücksprüngen und setzten damit **einen vertikalen Kontrapunkt**. Sie wollten mit ihrer Architektur nicht ein Spital sondern Gebäude mit jugendlicher und froher Ferienatmosphäre bauen. Dazu trug auch bei, dass sämtliche Wohn- und Schlafräume in Aussichtslage, die Nebenräume bergseitig angeordnet wurden.

5. Der grosse Tag von Fiesch und das ideelle Erbe des Feriendorfes

Die Eröffnungsfeier des „Kurs- und Erholungszentrum Fiesch“ vom 30. Juni 1967 war eindrücklich. Sie zeigte die gesamtschweizerische und internationale Ausstrahlung dieses jugend- und sozialtouristischen Werkes. Das Feriendorf wurde vom Bischof von Sitten, **Mgr. Nestor Adam**, eingeweiht. Die Behörden von Bund, Kanton und Armee waren auf höchster Stufe vertreten. **Bundesrat Roger Bonvin**, Chef des federführenden Eidg. Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartementes, **Staatsratspräsident Walter Russi**, aus Fiesch stammend, **Verwaltungsratspräsident Paul Dübi** und **Dr. Robert Van den Heuvel**, Generaldirektor der christlich-sozialen Krankenkassen Belgiens, ergriffen das Wort.



Bundesrat Roger Bonvin mit Spitzen der Behörden von Kanton und Armee an der Einweihung des Feriendorfes, 30. Juni 1967

Wie der „Walliser Bote“ berichtete, ging es bei den Eröffnungsreden nicht nur darum, die wirtschaftliche Bedeutung des neuen Feriendorfes für die Gemeinde Fiesch und das Goms zu würdigen. Es wurde auch als **„Oase der Ruhe und des Friedens“** und als **„Stätte der internationalen Begegnung im Dienst der Jugend“** bezeichnet. **Dr. Werner Kämpfen, Direktor der Schweizerischen Verkehrszentrale**, Mitglied des Verwaltungsrates der Genossenschaft von 1967-1972, umschrieb den Zweck des Werkes wie folgt: „Es wird Aufgabe sein, im Feriendorf Fiesch der Jugend den einstigen Sinn der Erholung und des Reisens zurückzugeben: Ferien nicht als Rummel und Hetze oder des Liegestuhl-Daseins, sondern als aktive Regenerierung von Körper und Geist“ (Walliser Bote, 1967).

Diese Gedanken bewegten die Initianten des Feriendorfes, welche nicht nur von wirtschaftlichen Motiven getrieben waren. Sie waren vielmehr auch am internationalen **Jugendaustausch** interessiert, welcher in der Nachkriegszeit **als Mittel zum Frieden** zwischen den Völkern angesehen wurde. Sie wollten zudem ein Feriendorf mit internationaler Ausstrahlung.

Die ursprüngliche Ausrichtung auf Jugendgruppen entsprach auch den jugendpädagogischen Interessen der Gründer. Sie betrachteten das Feriendorf Fiesch als **Laboratorium für die Begegnung, das Verhalten und die Lernprozesse von Jugendlichen in der touristischen Ausnahmesituation**, weg von zuhause und zusammen mit anderen jungen Leuten in der Gruppe. Es gab innerhalb der Organisation der Genossenschaft einen „Pädagogischen Ausschuss“, welcher allerdings bedauerte, dass sich die jungen Leute in den oft mit militärischer Zucht geführten Gruppen zu wenig entfalten konnten (Leugger, 1970).

Schon früh wurden auch Probleme der Auswirkungen des Tourismus auf Wirtschaft und Umwelt diskutiert. Zahlreiche Gruppenleiter führten Exkursionen in der Region durch, welche damals noch stark von der **alpinen Hochkultur des 19. Jahrhunderts geprägt war**. Lange vor der Veröffentlichung des Brundtland Reports über nachhaltige Entwicklung wurde von Teilnehmern der Fiescher Lager über Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung naturnaher und peripherer Regionen sowie über den Schutz der natürlichen Ressourcen debattiert (UNO, 1987).

6. Die grosse Zeit der Genossenschaft von 1967 bis 1982

Die Genossenschaft Feriendorf Fiesch eröffnete ihren Betrieb zu einem Zeitpunkt **als in den westlichen Industriestaaten Hochkonjunktur herrschte** und der Tourismus als Erholung von industriegesellschaftlichen Zwängen **für alle Volksschichten, insbesondere auch für Jugendliche und Familien**, als eine absolute Notwendigkeit anerkannt wurde.

Die Genossenschaft profitierte vom damaligen touristischen Boom, welcher vom aufkommenden populären Pistenski fahren getrieben wurde. Sie konnte zudem aufgrund der mit den Gründungsmitgliedern abgeschlossenen Verträge mit einer guten Belegung der Unterkünfte rechnen. Die damals verfügbaren 1'050 Betten wurden bereits im ersten vollen Betriebsjahr 1968/69 mit 131'600 Logiernächten und im zweiten Betriebsjahr mit über 150'000 Logiernächten belegt. In den Jahren 1967-1982 wurden durchschnittlich 170'000 Logiernächte pro Jahr gebucht. **Im Rekordjahr 1976/77 wurden sogar 193'332 Logiernächte** erzielt, ein Ergebnis, welches später nie mehr erreicht wurde.

Diese unglaubliche Entwicklung wurde in erster Linie von den belgischen Gästen getragen. **Am 2. Juli 1967, zwei Tage nach der feierlichen Einweihung, kam die erste Gruppe mit belgischen Gästen per Eisenbahn im Feriendorf an**, was der Anfang eines raschen und massiven Wachstums der Logiernächte war. Es handelte sich um Gruppen der **Intersoc, der sozialtouristischen Reiseorganisation der Allianz der christlich-sozialen Krankenkassen**. Etwas später entschied auch die **Ferienorganisation des NATO-Hauptquartiers in Brüssel**, mit einer tausendköpfigen Gruppe nach Fiesch zu kommen. Sie belegte die Unterkünfte jahrelang während des touristisch frequenzschwachen Monats Dezember, was zusammen mit der im Mai und November üblichen Belegung der Unterkünfte durch Sanitätstruppen zur **Aufrechterhaltung eines Ganzjahresbetriebs** beitrug, welcher erst 2013 erstmal aufgehoben werden musste.

In der grossen Zeit des Feriendorfes, welche von 1967 bis 1982 dauerte, betrug der Anteil der belgischen Gäste am Total der Logiernächte rund 65%. Dafür gab es gute Gründe. Damals war der alpine Tourismus im kriegsversehrten Belgien sehr beliebt. **Die sozialtouristische Bewegung hatte einen grossen Aufschwung.** Trotz Hochkonjunktur in der Nachkriegszeit verfügten viele westeuropäische Familien nicht über ein ausreichendes Haushaltsbudget, um Ferien im Ausland zu machen. Sie waren deshalb **auf preisgünstige Angebote angewiesen, welche Intersoc im Feriendorf Fiesch anbot.** Die belgischen Gruppen prägten in der Gründungszeit die touristische Kultur im Feriendorf. Es gab genügend Leiter, welche die touristischen Freizeitmöglichkeiten des alpinen Raumes kannten und die dazu notwendigen sportlichen Kompetenzen vermitteln konnten.



Belgische Gruppe im Aufstieg zum Speisesaal

Die **hohe Belegung sicherte einen guten Geschäftsgang und ermöglichte, grosse Investitionen in Sport- und Freizeitanlagen** zur Beschäftigung der jugendlichen Gäste vorzunehmen. Sie wurden unter der Führung von **Werner Bodenmann**, dem ersten Direktor der Genossenschaft von 1967-1985, getätigt. Es gelang diesem Untergommer Pionier des Tourismus und mutigen Unternehmer grosse Freizeit- und Sportanlagen zu bauen, wie sie normalerweise nur öffentliche Hände in grösseren Städten finanzieren, bauen und unterhalten können.

Dazu gehörte insbesondere das **Hallenbad** mit Mehrzweckraum, Kegelbahn und Sauna (1971) und das **Sportstadion** mit einer 27x45m Halle, welche durch Hubwände in drei Hallen unterteilbar ist, über eine Tribülenebene für 500 Zuschauer, Squash- und Krafträume verfügt und erst noch für behinderte Sportler zugänglich ist (1979). Direktor Bodenmann sorgte mit dem Bau des Berghauses (1973) dafür, dass die jugendlichen Gäste im Skigebiet gepflegt werden können.



Hallenbad von 1971, renoviert 2015/17

7. Die Konsolidierungsphase von 1986 bis 1996

In den Jahren **1983/84 bis 1989/90 sank die Logiernächtezahl des Feriendorfes auf durchschnittlich 115'000**. Die Gründe für diesen Einbruch waren vielfältig. Neben volkswirtschaftlichen Verwerfungen in der Schweiz und im Ausland ging vor allem der alpine Tourismusboom der Nachkriegszeit zu Ende. Davon waren auch die belgischen Gruppen betroffen, welche in geringerer Anzahl nach Fiesch kamen. Dieser Verlust konnte nur langsam mit zusätzlichen Schweizer Gruppen kompensiert werden.

In die Zeit dieses markanten Nachfrage- und Ertragseinbruches fiel in den Geschäftsjahren 1984 bis 1986 **ein einschneidender Führungswechsel an der Spitze der Genossenschaft**. Der verdiente und während der grossen Zeit der Genossenschaft unersetzliche Präsident Paul Dübi trat zurück. Der grosse aber immer umstrittene Macher Werner Bodenmann wurde nach fast 20 Jahren erfolgreicher Tätigkeit abgelöst. Sein damaliger Stellvertreter, der Fiescher Fredy Huber, übernahm während einer Übergangsphase die Geschäfte und sicherte damit die Kontinuität der operativen Führung.

Im Jahre 1986 übernahm **Hans Eggen, ein Bergler, welcher in der Führung der BLS tätig war, das Präsidium der Genossenschaft**. Kurz danach wurde der Kurdirektor von Wengen, **Ulrich Oesch**, zweiter Direktor der Genossenschaft. Die neue Führung trug wesentlich zum wirtschaftlichen Überleben der Genossenschaft bei. Präsident Eggen war der Vater der im Wesentlichen noch heute geltenden strategischen Führungsstruktur.

Direktor Oesch war bei den Mitarbeitern beliebt und beteiligte sich aktiv am Dorfleben. Er trug zur landschaftsgärtnerischen Gestaltung des Feriendorfes bei. Er baute die landwirtschaftlichen Walliser Stadel und Ställe in Chalets um, welche für die Vermietung an Familien eingerichtet wurden.

8. Der Wiederaufschwung und die Erneuerung des Feriendorfes von 1996 bis 2011

In der Zeit von 1986 bis 2011 gelang es dank vereinten Marketinganstrengungen der Direktion und der Genossenschafter neue Nachfrage zu schaffen. Im Durchschnitt der Jahre **1996 bis 2011 konnten jährlich durchschnittlich 140'000 Logiernächte erzielt und die Erträge pro Gast kontinuierlich erhöht werden.**

Ab 1996 übernahm **Dr. Hans Teuscher**, langjähriger Direktor der Schweizer Reisekasse und ein überaus engagierter Verfechter des Sozialtourismus das Präsidium der Genossenschaft. Es gelang ihm mit **Herbert Volken** einen neuen Direktor zu gewinnen, welcher als langjähriger Gemeindepräsident und Verwaltungsratsmitglied der Genossenschaft den Betrieb bestens kannte. Er war als Landeshauptmann im Kanton und in leitenden Funktionen in touristischen Verbänden auch in der Branche bestens vernetzt. Er nutzte den guten Geschäftsgang, um grosse Investitionen in den Ausbau und die Erneuerung der Bauten und Anlagen zu tätigen. Mit grosszügiger Hilfe von Bund und Kanton wurden in rund einem Jahrzehnt rund 32 Millionen Franken investiert.

Das **Beherbergungsangebot** wurde durch Umnutzung bestehender Gebäude erhöht und diversifiziert. Das nicht mehr gebrauchte Personalhaus wurde in einen Pavillon für Gruppen umgewandelt, welche selbst kochen wollten. Damit konnte die vorhandene Nachfrage für „**Selbstversorger**“ ausgeschöpft werden. Das für die Administration und die Werkstatt gebrauchte Gebäude wurde mit dem **Gästehaus Aletsch** ergänzt, ein Hotel mit 32 Betten, welches für individuelle Besucher offen steht. Zudem wurden Unterkunftsgebäude und das Berghaus Kühboden saniert. Auf den Flachdächern wurden Solar- und Photovoltaikanlagen installiert. Es gelang auch, in den oberirdischen Räumen des früheren Militärspitals **eine Jugendherberge mit 92 Betten einzurichten**, welche 2011 am Tag der Verabschiedung von Direktor Volken eröffnet wurde.



Jugendherberge 2011

Gleichzeitig wurde das **Verpflegungsangebot** grundlegend erneuert. Es entstand eine neue Grossküche mit Selbstbedienungseinrichtung. Das Restaurant und der Speisesaal wurden saniert, was die gastronomischen Abläufe wesentlich effizienter und für die Kunden individueller gestalten half. Das Restaurant auf dem Kühboden wurde ebenfalls ausgebaut. Im Bereich der Sportanlagen wurden das Tennis- und Fitnesszentrum gekauft, Aussensportanlagen gebaut und der Eingangsbereich des Hallenbads und die Sporthalle saniert.

9. Die Frequenz- und Ertragskrise von 2014/15 bis 2017 und der sich ankündigende Wiederaufschwung

Die günstige Frequenz- und damit Ertragsentwicklung endete 2011. Bereits damals kündigte sich an, dass das Feriendorf nach der Aufgabe des Militärs nicht mehr als Truppenstandort gebraucht werden würde. Im Jahre 2013/14 wurde auch das Behindertenlager der Armee letztmals durchgeführt. Bereits vorher zogen sich nicht zuletzt aufgrund des ab 2011 und insbesondere ab 2015 überbewerteten Frankens die meisten ausländischen Gruppen zurück. Die belgischen Gruppen, welche in der Wintersaison der Genossenschaft treu blieben, reduzierten zudem die Belegung im Sommer wesentlich. **Im Zehnjahresvergleich sanken die Logiernächte von rund 146'000 im Geschäftsjahr 2003/04 auf nur noch 101'035 im Geschäftsjahr 2016/17**, was sich auf die Erträge auswirkte. In den letzten beiden Jahren konnte die Genossenschaft nur noch eine schwarze Null erzielen, was zu wenig ist, um für eine laufende Anpassung der Bauten und Einrichtungen auf die sich wandelnden Gästebedürfnisse zu sorgen.

Der Verwaltungsrat erkannte die sich anbahnende Frequenz- und Ertragskrise rechtzeitig. Er setzte ein Sparprogramm um und führte ab 2014 **einen kostensparenden Saisonbetrieb** ein, da die touristisch frequenzschwachen Monate nach dem Rückzug des Militärs kurzfristig nicht wieder ausreichend belegt werden konnten. Gleichzeitig sorgte er dafür, **die Attraktivität des Feriendorfes für die Gäste weiter** zu steigern. Trotz finanziell schwieriger Zeiten wurde auf Wunsch der jungen Gäste im Feriendorf ein Seilpark errichtet. Das Hallenbad und die Aussenplätze vor dem Sportstadion wurden teilsaniert und die Bequemlichkeit der skifahrenden Gäste mit Ski- und Schuhständern im Berghaus erhöht.

Der Verwaltungsrat ernannte als Nachfolger von Herbert Volken im Jahr 2011 den Tessiner **Claudio Rossetti als neuen Direktor**. Er hatte den Auftrag, als Marketingspezialist neue Ideen und vor allem zusätzliche Gäste und Um-

sätze zu bringen. Er sorgte für die Umsetzung des Seilparkprojektes. Zudem schloss er einen Managementvertrag mit dem Luxemburgischen Roten Kreuz ab, um eine Ferienhaussiedlung zu betreiben, was zusätzliche Erträge für die Genossenschaft brachte.



Seilpark über den Flachdächern des Feriendorfes

Im Frühjahr 2015 übernahm **Pierre Lehmann** die Direktion. Als Hotelier war er in der Lage, das Kerngeschäft der Beherbergung, Verpflegung und Gästebetreuung auf den neuesten Stand zu bringen. Für die von ihm angebotenen Bankette verwandelte er den Speisesaal oft in eine Traumwelt. Direktor Lehmann setzte sich auch für ein datengestütztes Management ein.



Bankette im Feriendorf 2015

Im Jubiläumsjahr der Betriebsaufnahme kündigt sich erfreulicherweise ein **Wiederaufschwung im Bereich der Frequenzen** an. Es gibt Absichtserklärungen von neuen Kunden, welche mit grösseren und grossen Gruppen ins Feriendorf kommen wollen, sei es zu Ferien- oder Seminarzwecken. Der sich ankündigende Wiederaufschwung wird mit Anstrengungen im Bereich der Kommunikation und des Marketings verstärkt. Zudem wird nach wie vor dem Grundsatz nachgelebt, dass nur eine bessere Belegung und/oder sinkende Kosten einen wirtschaftlich gesunden Betrieb gewährleisten können.

10. Lehren aus der Geschichte

Die **Spezialisierung auf Grossgruppen ist ein Alleinstellungsmerkmal** der Genossenschaft Feriendorf Fiesch. Sie bewährte sich vor allem auch deshalb, weil unsere Genossenschafter für eine langjährige vertraglich gestützte Basisbelegung der Unterkünfte sorgen. Sie sind als Stammkunden eine Art Lebensversicherung. Die Leistungserstellung für grosse Gruppen, welche alles inklusiv buchen, ermöglicht Grössensparnisse und ist deshalb kostengünstig. Sie bringt für die Gäste auch Verbundvorteile, weil aufgrund der Grösse attraktive Sport- und Freizeitanlagen gebaut werden können. Die unmittelbare Vergangenheit zeigt auch, dass die **Abhängigkeit von Grossgruppen auch ein Klumpenrisiko ist**, wie insbesondere die Aufgabe des Feriendorfes als Standort für Übungseinsätze von Spitalabteilung der Sanitätstruppen zeigte.

Das Wachstum und die Entwicklung des Betriebs hing im übrigen weniger von wirtschaftlichen Rahmenbedingungen als vielmehr **von der Eigendynamik des gruppentouristischen Marktes und der betrieblichen Angebotsgestaltung ab**. Der trotz konjunkturellen Widerwärtigkeiten ab 1990 einsetzende und bis 2010 dauernde Wiederaufschwung ging auf **geduldiges Marketing verbunden mit einer Verbesserung des Angebotes** zurück. Es waren die grossen Kunden, insbesondere die Truppen der Armee und die belgischen Gruppen, welche wieder vermehrt Gäste in das Feriendorf brachten, obwohl damals die Folgen der Immobilien- und Finanzkrisen das gesamtwirtschaftliche Wachstum bremsten. Das zusätzliche Wachstum stammte zudem auch von inländischen Gästen, welche von knapp 30% im ersten Betriebsjahr 1967 auf heute fast 80% stiegen, was eine starke Abhängigkeit vom Heimmarkt nach sich zog.

Es genügt nicht, lediglich für einen guten jährlichen Unterhalt zu sorgen und nicht mehr Funktionsfähiges zu ersetzen. Vielmehr gilt es, mit **Vorwärtsstrategien in Bauten und Einrichtungen zu investieren**, welche für die Gäste Neues und Attraktives bringen. Die grossen Investitionen, welche in der vergangenen Gunstzeit bis 2010 getätigt wurden, lohnen sich bis heute. Eine schwarze Null und die damit verbundene geringe Selbstfinanzierungskraft erschweren die Bereitstellung von Geldern für die Finanzierung zukünftiger Investitionen und vermindern die Fähigkeit der Unternehmensfortführung.

Mit der **strategischen Diversifikation der Bauten und Anlagen für den Individualtourismus im Kerngeschäft der Beherbergung und Verpflegung**, beispielsweise der Jugendherberge, konnte die Genossenschaft ihr Angebot erweitern und willkommene zusätzliche Umsätze erzielen. Allerdings nahmen die Kosten der Leistungserstellung zu, was den Gewinn reduzierte. Der höhere Komfort dieser individualtouristischen Anlagen zeigt auf der anderen Seite auf, wie die Gruppenpavillons allenfalls in Zukunft gestaltet werden müssen.

Es gelang der Genossenschaft während der 50 Jahre ihres Betriebs, trotz günstigen Preisen und vielfältigen teuren Investitionen in touristische Sport- und Freizeitanlagen für einen gesunden Betrieb zu sorgen, wie es ihre Statuten verlangen. Die Genossenschaft kann den defizitären Betrieb dieser Anlagen querfinanzieren. Sie war aber auch in den Gunstzeiten auf zinslose Darlehen von Bund und Kantonen angewiesen.

Sofern das Feriendorf ein „Resort“ sein will, hat es dabei nicht nur komfortable Unterkünfte, funktionierende Beschäftigungsanlagen und eine gute Küche anzubieten. Vielmehr müssen für die Gäste **Träume geschaffen werden, damit sie kommen**, und ihnen im Falle eines Reisezielentscheides zu unseren Gunsten die Möglichkeit geben, als Teil einer Gruppe oder als Einzelne **einzigartige Erlebnisse in einer Landschaft zu geniessen**, wo Erde und Himmel zusammenwachsen.

Abschliessend darf gesagt werden, dass es der Genossenschaft in den letzten 50 Jahren gelang für einen gesunden wirtschaftlichen Betrieb zu sorgen. Diese Leistung war nicht selbstverständlich, da sie aufgrund ihrer sozialtouristische Ausrichtung günstige Preise offerieren und zudem teure Sportanlagen unterhalten muss. Im Gegensatz zu den Sportzentren des Bundes, welche jährlich subventioniert werden, muss die Genossenschaft den Unterhalt und die Investitionen in die Sportanlagen vor allem aus den Erträgen aus der Unterkunft und der Verpflegung finanzieren. Sie war und ist deshalb auch in Gunstzeiten auf die Unterstützung von Bund und Kanton in Form der von der Regionalpolitik gewährten zinslosen Darlehen angewiesen.

Dank

Es war im Rahmen dieser kurzen Geschichte des Feriendorfes nicht möglich, **die Verdienste aller Persönlichkeiten und Institutionen zu würdigen**, welche die Genossenschaft in den letzten 50 Jahren mittrugen und immer noch mittragen. Dazu zählen insbesondere die Mitglieder des Verwaltungsrates, die Gemeindepräsidenten von Fiesch, die Behörden der beteiligten Schul- und Sportdirektionen sowie die zahlreichen Gruppenleiter. Wir wissen, dass wir nur überleben können, wenn uns neben unseren Gästen auch treue Genossenschafter und wohlwollende Behörden unterstützen.

Literatur

BCV (1983), Der Fiescher Glücksfall, das Feriendorf, BCV (1983), http://doc.rero.ch/record/235306/files/BCV_NB_483_1983_04.pdf Reflets du Valais, Beiträge 1967 – 2016

Bundesrat (1965), Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Gewährung eines Hypothekendarlehens an ein Kurs- und Erholungszentrum in Fiesch (Wallis), BBl 19659255, 1629-1636

ETH (1965), Kurs- und Erholungszentrum Feriendorf Fiesch VS: Architekten Paul Morisod, Jean Kyburz, Edouard Furrer, BSA/SIA, Sion, in: Das Werk: Architektur und Kunst, Heft 2: Häuser für die Jugend Die Landschaft als Kunstwerk, ETH-Bibliothek, Zürich 1965

Geschäftsberichte Genossenschaft Feriendorf Fiesch 1967-2017

Keller, P. (1973), Soziologische Probleme im modernen Tourismus unter Berücksichtigung des offenen und geschlossenen Jugendtourismus, Verlag Lang, Bern, 315 S.

Keller, P., Teuscher, (1984), Der Mensch im Mittelpunkt des Tourismus: zum 70. Geburtstag von Dr. Dr. h.c. Werner Kämpfen, Verlag Schweizer Reisekasse Bern

Leugger, J. (1970), Das grosse Zentrum als sozio-pädagogisches Problem des Jugendtourismus, in: Zeitschrift für Fremdenverkehr, 25, 1: 20-24 und 2:58-67

Walliser Bote (1967), Einweihung Kurs- und Erholungszentrum Fiesch, Samstag, 1. Juli 1967

Wellig, M.(1988), G 50 Jahre Verkehrsverein Fiesch-Fieschertal, 1938-1988, Fiesch-Fieschertal: Verkehrsverein, 1988. - 79 S.

UNO (1987), Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, „Our Common Future“, Brundtland Bericht

Eigene Quellen:

Der Autor war Student des Initianten und verfolgte die Entwicklung des Feriendorf Fiesch als Beteiligter aus nächster Nähe, zuerst als federführender Vertreter des Bundes im Verwaltungsrat der Genossenschaft und später als Präsident. Er stützte sich bei der Verfassung dieser bescheidenen Festschrift vorwiegend auf eigene Quellen und Kontakte.



Feriendorf 1
CH-3984 Fiesch
+41 (0)27 970 15 15

info@sport-resort.ch